

iFijáte!

Nachrichten • Informationen • Berichte zu Guatemala

No. 499

Mittwoch, 7. Dezember 2011

18. Jahrgang

„Teuflische Schatten, zwei Frauen gegen die Mara Salvatrucha“

Gute Literatur beschreibe existenzielle und moralisch relevante Momente des Lebens besonders dicht, hiess es kürzlich. In diesem Sinne ist es beste Literatur, was Andreas Böhm, ein 1965 in Bern geborener freier Autor und Journalist, der überwiegend in Guatemala lebt, mit seiner Neuerscheinung „Teuflische Schatten“ vorlegt. Es ist die Lebensgeschichte von Sandra Lopez Osorio, welche sie dem Autor zum Vermächtnis ihrer Mutter Maria Bernarda in langen Stunden erzählt hat und welche Andreas Böhm in einer geglückten Balance zwischen oral history und Literatur ausgesprochen dicht niedergeschrieben hat.

„Dies ist die Geschichte von Sandra Lopez und ihrer Familie, deren Leben durch die Begegnung mit der Mara Salvatrucha, einer der gefährlichsten Jugendbanden der Welt, eine dramatische Wende erfährt“, heisst es auf der Umschlagsseite und dass diese biografische Erzählung nach Guatemala führe, einem „Land, das heute unter einer der weltweit höchsten Kriminalitätsraten leidet“. Sandras Geschichte entspricht wohl einem durchschnittlichen guatemalteckischen Lebenslauf. Aber selten erhalten Menschen wie Sandra eine Stimme und Platz auf annähernd dreihundert Buchseiten.

Im ersten Drittel beschreibt Sandra Umgebung, Kindheit und Jugend wie im ganzen Buch als Ich-Erzählerin. Sie lebt mit ihrer Mutter und ihren Tanten auf dem Grundstück der Grosseltern in Palencia, einer dörflichen Kleinstadt nahe der Hauptstadt. Ihren Vater lernt sie erst knapp vor ihrem 15. Geburtstag kennen, und von zwei andern Männern bekommt Mutter Bernarda drei weitere Kinder und Sandra somit drei weitere Geschwister. Es ist eine Kindheit in dörflicher Armut, das Szepter führt die Grossmutter, „eine zähe, autoritäre Frau“, die „nur wenig Raum für Sentimentalitäten“ zulässt: „Ihre Wutausbrüche sind noch heute gefürchtet wie ein schlimmes Naturereignis. Dabei machte sie von einem gut gefüllten Köcher an Schimpfworten Gebrauch, die selbst Bauarbeiter vor Scham erröten lassen würden.“ Auch Mutter Bernarda geizt nicht mit deftigen Kraftausdrücken gegenüber ihrer Tochter.

Es ist ein Leben in einem ärmlichen Landstrich in Mittelamerika, wie es Millionen kennen: „Meine Geburt am 25. August 1982 – auf einem harten Metallgitterbett mit Strohmattmatze und betreut von einer Hebamme – war daher auch kein freudiges Ereignis.“ Beengende Raumverhältnisse unter Wellblechplanen und in unverputzten Zementbausteinen, oft zu dritt in einem Bett oder zu fünft in einem Zimmer, wegen häufiger Abwesenheit der Mutter und des Fehlens eines Vaters bei der taubstummen Tante, das Wasser muss von weit her geholt werden, und doch befindet sich ein dampfender Frijoles-Topf auf dem Herd und sind Körbe voll warmer Tortillas von Grossmutter in der Küche, zu Weihnachten gibt's Tamales, und als alljährlicher Höhepunkt im Dorf die *semana santa* und ihre Kirmes rund um den Basketballplatz im Dorfzentrum.

Dort spielt sich auch das Leben der jugendlichen Sandra ab, der Basketballplatz als Treffpunkt der Dorfjugend, kichernd mit Freundinnen, als Ort der ersten scheuen Flirts, „eine Gemeinschaft, in der viel geteilt wurde, etwa Essen, Zigaretten oder Alkohol“. Später sagt Sandra über eine Freundin: „So ähnlich musste ich in diesem Alter auch gewesen sein – ein Cocktail aus Gefallsucht, Unbekümmertheit, Frechheit, Unruhe und Ignoranz.“ Und dort, auf dem Basketballplatz, springt Sandra auch Tino ins Auge, der sie in seinen Bann zieht, „nicht besonders attraktiv, klein von Gestalt, mit einem Bürstenhaarschnitt und einem unschuldigen Antlitz, aus dem eine breite

Nase, zwei schmale, schwarze Augen sowie ein Mund mit einer dicken Unterlippe hervorstachen. Er trug stahlblaue, extrem weite Hosen – drei oder vier Nummern zu gross. Sein Gang war markant breitbeinig.“

Und dieser Tino wird Sandras Verhängnis. Zuhause flucht schimpfend die Grossmutter, Mutter Bernarda erleidet häusliche Gewalt ihres neuen Freundes: „Manchmal waren die blau-grünen Schandmale einer Prügelorgie auf ihrem Körper noch nicht ganz verheilt, da trug sie schon wieder neue.“ Derweil Sandra einfach nur Sehnsucht nach Liebe hat ... Kurz nach ihrem 15. Geburtstag, mit dem in Guatemala ein Mädchen zur Frau wird „und – wenigstens theoretisch – bereit für den Hafen der Ehe und das Kinderkriegen“ sein sollte, wird sie durch ein Finte ihrer Freundin Tino vorgestellt, und nach einer Intervention des Freundes der Freundin, der zu Tino sagt, „Du, Alter, nimm doch Sandra zu deiner Braut“ ... „Okay, warum nicht?“ ..., will Sandra das Herz aus der Brust springen.

Und so nimmt das Verhängnis seinen Lauf. Denn bald stellt sich heraus, dass Tino und seine Clique Mareros sind. Und wie selbstverständlich wird Sandra nach der ersten Nacht mit Tino, kurz und unromantisch, schwanger – zum Missfallen ihrer Mutter, was aber nur zur Folge hat, dass Sandra von zuhause aus- und bei Tinos Familie einzieht. Die Ernüchterung lässt allerdings nicht lange auf sich warten: schwankend zwischen Mutterglück und „den lieben langen Tag auf ihn warten, war es das, wovon ich geträumt hatte?“ Bald beginnt Tino, Sandra mit „ziemlicher Regelmässigkeit“ zu schlagen, und mehrmals flüchtet Sandra mit Sohn Anthony nach Hause, kehrt aber immer wieder zurück zu Tino, denn sie tut sich schwer mit dem „Eingeständnis, dass meine Träume und Sehnsüchte kläglich gescheitert waren!“

Derweil es Mutter Bernarda endlich schafft, ihren gewalttätigen Erick fortzuschicken und sich darauf zur couragiertesten Frau von Palencia entwickelt, die einzige Person, die sich furchtlos gegen die Mara Salvatrucha wehrt. Bernarda beginnt, Informationen einzuholen, Zeitungsartikel zu sammeln und Hinweisen nachzugehen, schreibt alles in einem Notizbüchlein auf, traut sich immer wieder, die Polizei einzuschalten und tritt als Zeugin vor Gericht. Durch diese Konfrontation gerät die ganze Familie in beträchtliche Schwierigkeiten, und nach den ersten Drohungen der Mara geschieht bald schon der erste Mord: Bernardas Schwester Patricia wird am helllichten Tag und vor ZeugInnen von der Clique umgebracht, in deren unmittelbarer Nähe Sandra mit Tino lebt. Für Bernarda ist klar: "Dieser Anschlag hatte ihr selber gegolten, er war eine Botschaft an sie!“

Es kommt, wie es kommen muss. Zwar wird Tino bekehrt und überzeugter Christ, was einer der beiden akzeptierten Gründe für einen Mara-Ausstieg ist (der andere ist der Tod ...), aber ein christlicheres Verhalten gegenüber Sandra oder gar Unterhaltszahlungen für die mittlerweile drei gemeinsamen Kinder kämen ihm nicht in den Sinn. Und trotz Polizeischutz für die Mutter ermorden die Maras Bernarda eines Nachts. Norma Cruz, die Direktorin der Stiftung Sobrevivientes: „Es ist wahrlich eine Schande für das Justizsystem in unserem Land, wenn es nicht einmal imstande ist, die wenigen Leute zu beschützen, die überhaupt den Mut aufbringen, als ZeugInnen gegen gefährliche Kriminelle aufzutreten.“ Immerhin ist es Sandra nun endlich möglich, einen Schlussstrich unter ihre Vergangenheit zu ziehen, und mithilfe eines ZeugInnenschutzprogrammes gelingt ihr der Ausstieg trotz monatlichem Kampf mit der Bürokratie um den Check über 2'000 Quetzales, der für neun Mäuler reichen sollte.

¡Fijáte!-LeserInnen werden manch Bekanntem und Vertrautem begegnen. Norma Cruz spielt eine helfende, aber auch hilflose Rolle, das Massaker im Boquerón-Knast und die Parlacen-Morde kommen vor, sogar den Polizeipräsidenten Sperisen (siehe nächster Artikel) erwähnt Sandra einmal, kurz, wie ¡Fijáte!-LeserInnen wissen: „Das Leben in Guatemala war zu einem unerträglichen Hundeleben geworden, darin waren sich alle einig. Die Löhne reichten nirgends mehr aus, alles war teuer, die Regierung und die Politiker ein korrupter Haufen. Und sicher fühlen konnte man sich nicht einmal mehr in den eigenen vier Wänden! War es wirklich der Teufel, der immer wilder wütete, weil die Ankunft Christi nahe war, so wie dies die Evangelikalen behaupteten?“

Andreas Böhm hat den zwei Frauen gegen die Mara Salvatrucha, Sandra und Bernarda, ein einfühlsames und respektvolles Porträt gewidmet, authentisch, glaubhaft, lebendig und anschaulich. In der Kunst der Textgestaltung, der dramaturgischen Verwandlung von langen Interviews in leicht und spannend lesbare Sprache, erweist sich der Autor als überaus virtuos. Auch Andreas Boueke, den ¡Fijáte!-LeserInnen als Autor ebenfalls bekannt, lobt im Vorwort das ausserordentliche Verdienst von Andreas Böhm, dass er die Geschichte dieser jungen Frau einem grösseren Publikum näher bringt, und erhofft sich durch einen Erfolg des Buches einen Schutz für Sandra – „und Mittel, mit denen sie für sich und ihre Kinder ein neues Leben beginnen könnte.“

In seinem Nachwort unter dem Titel „Ein Volk im Würgegriff der Gewalt“ spricht Andreas Böhm von einem Apartheid-Regime, das in Guatemala über Jahrhunderte funktioniert habe, zitiert amnesty international, welche schon 2002 das Land als „korporativen Mafiastaat“ bezeichnete, und gebraucht das Wort von der „Kolumbianisierung“ des Landes. Der Autor erweist sich als profund analysierenden Kenner Guatemalas, und

auch seinem Schlusswort wäre grundsätzlich beizupflichten: „Und auch für Guatemala gilt: Ein besseres Land wird einem nicht geschenkt, man muss täglich daran arbeiten. Sie werden lernen müssen, sich nicht mehr von einer korrupten Politikerklasse manipulieren zu lassen, sondern Apathie und Angst zu überwinden, um sich aktiv für ihr Land einzusetzen.“

In Anbetracht der diesjährigen Wahlergebnisse bleibt dieser Wunsch leider Zukunftsmusik.

Andreas Böhm: Teuflische Schatten, Horlemann Verlag, Berlin (2011)

Mit dieser Buchbesprechung verabschiedet sich der Korrektör der letzten vier Jahre vom ¡Fijáte!. Venceremos?

Auf den Spuren von Erwin Sperisen in der Schweiz: keine Neuigkeiten

Guatemala/Schweiz. 24. Nov. Nachdem wir in vorangegangenen ¡Fijátes! über verschiedene Auslieferungsanträge berichtet haben (im letzten über Ex-Präsident Portillo in die USA), möchten wir nun Erwin Sperisen anhand des Artikels von Martín Rodríguez Pellecer beleuchten. Der Journalist hatte sich, den Spuren des Ex-Polizeichefs Sperisen folgend, in die Schweiz aufgemacht, um zu sehen, was denn nun aus ihm geworden ist. Die anderen beiden aus der Gemeinschaft der Auswanderer und gesuchten Verbrecher – Ex-Regierungsminister Carlos Vielmann und Ex-Subdirektor der Nationalen Zivilpolizei (PNC) Javier Figueroa – wissen ja nun, was auf sie zukommt: ein Prozess in Spanien für den ersten, politisches Asyl in Österreich für den zweiten. Währenddessen residiert Sperisen in Genf bei seinem Papa in der Botschaft – in der einzigen Stadt der Welt, die einem Country Club gleich kommt, die 2009 die teuerste Stadt der Welt war, die eine Diplomatenviertel und ein Finanzzentrum Europas darstellt, ein Ort, wie er sich mehr von Guatemala Stadt nicht unterscheiden kann, so Martín Rodríguez Pellecer.

Erwin Sperisen ist jener fast zwei Meter grosse Rotschopf, der mit nur 34 Jahren im Juli 2004 Chef der PNC wurde. Vorher war er Assistent und Sicherheitsmann von Bürgermeister Álvaro Arzú, Feuerwehrmann, Verantwortlicher für das Grün und die Sauberkeit der Stadt und vieles mehr. Seine grosse Passion war aber schon immer die Sicherheit: „Schon seit meiner Jugend haben mir Waffen gefallen, weshalb ich auch Kurse in Sachen Sicherheit und Organisation genommen habe und die Sicherheitskoordination von verschiedenen Events übernahm“, so erzählte Sperisen 2005 in der *Revista D*. Als Polizeidirektor überwachte er seine BeamtInnen von seiner Harley Davidson aus, mit seiner „S“- (wie Supermann-) Mütze auf dem Kopf, überzeugt davon, innerhalb kürzester Zeit die Korruption und die Kriminalität innerhalb der PNC abzuschaffen. Ausserdem wechselte er die Farbe der Uniformen von schwarz auf gelb und erhöhte die Anzahl der Autopatrouillen.

Allerdings überboten sich während dieser zweieinhalb Jahre Arbeit die schlimmen Ergebnisse: die Morde in Guatemala lagen bei 4'237 im Jahr 2003, 2006 zählte man 5'885. Einige von diesen Morden sollen ausserdem durch Sperisen persönlich verantwortet sein, gemäss den Anklagen der Staatsanwaltschaft und der CICIG.

Die Familie Sperisen kommt ursprünglich aus der Schweiz. Erwins Grosseltern kamen vor vielen Jahrzehnten aus Zürich nach Guatemala. Sein Vater, Eduardo Sperisen Yurt, ist ein erfolgreicher Geschäftsmann, der die Industriekammer leitete und Vizewirtschaftsminister unter Oscar Berger war. 2004 wurde er zum Repräsentanten für Guatemala in der Welthandelsorganisation (WTO) ernannt – der Anfang einer Diplomatenviertel im Land seiner Vorfahren. Auch die Ehefrau Sperisens, Elizabeth Valdez, arbeitete in Genf in einer Diplomatenviertelposition, als dritte Sekretärin der Guatemala-Mission vor der UNO.

So fiel die Wahl des Urlaubsorts im August 2007 für Erwin Sperisen nicht schwer – notwendig aufgrund von vermutlichen Bedrohungen, Monate nachdem er die PNC-Direktion aufgab und Vielmann als Regierungsminister abgesetzt wurde und nach dem Mord an den PARLACEN-Abgeordneten von El Salvador. Das GPS-System der Patrouillen half dabei, herauszufinden, dass Eliteagenten der PNC an den Morden beteiligt waren. Diese wurden verhaftet und später ihrerseits im Hochsicherheitsgefängnis ermordet – von Banden und ohne dass Gefängnispersonal einschritt.

In der Schweiz aber war Sperisen, der selbst diese Nationalität besitzt, weit weg von solch dunklen Machenschaften. Zumindest solange, bis die CICIG und die Staatsanwaltschaft seine Auslieferung wegen extrajudicialer Hinrichtung während seines Mandats als PNC-Direktor forderten.

So machte sich Pellecer auf den Weg in die Schweiz, um Sperisen zu treffen und zu interviewen. Ausgangspunkt stellte ein Seminar über die WTO dar, organisiert von der Friedrich Ebert Stiftung in Genf. Allerdings ist es nicht einfach, einen grossen Rotschopf in der Schweiz ausfindig zu machen, ganz im Gegenteil zu Guatemala. Also war das Nächstliegende, die Familie aufzuspüren. Leider arbeitet Frau Sperisen nicht mehr in der Guatemala-Mission der UNO, entlassen aufgrund der Anschuldigung gegen ihren Ehemann, und der Papa antwortete weder auf Anrufe noch auf Emails. Die Privatadresse herauszufinden, war schier unmöglich. Also das Telefonbuch: zwei Eintragungen auf den Namen Sperisen, aber keiner davon wollte was mit *den* Sperisen zu tun haben. Durch die Hilfe von MenschenrechtsaktivistInnen fand Pellecer dann doch die Adresse der Sperisen heraus: Route de Malagnou. *Familie SPERISEN. Résidence de la Mission du Guatemala*. Allerdings auch hier ohne

Erfolg: niemand zu Hause. Ebenso scheiterte der Versuch in einer Bar Sperisens Rückkehr abzuwarten. Pellecer war sich nicht einmal sicher, dass er ihn so einfach wiedererkennen würde. In den Menschenrechtsgruppen, welche die einzigen sind, die gegen die Straflosigkeit in dem Fall noch ankämpfen, herrschen Gerüchte über Sperisen: abgemagert, glatt rasiert, ohne Geld, bereit nach Deutschland oder Frankreich zu entfliehen.

Während Sperisen in einem Haus residiert, welches der Staat Guatemala bezahlt, warten Anschuldigungen von aussergerichtlichen Hinrichtungen während der Räumung der Finca Nueva Linda am 31. August 2004, die Ermordung des Sozialaktivisten Álvaro Juárez am 8. Juli 2005 im Petén, die schon genannten Hinrichtungen der drei Abgeordneten und den im diesem Fall verhafteten Polizisten im Gefängnis, weitere 8 Morde, die anscheinend Teil einer Politik der sozialen Säuberung waren, auf ihn – angeführt oder zumindest abgesegnet von Erwin Sperisen, „unschuldiges Opfer der Verleumdung“ (Sperisen in einer Pressekonferenz in Genf am 30. August 2010).

Nun gut, der Sohn gab keine Antworten, so suchte Pellecer den Vater im Gebäude des WTO auf, und durch Glück erreichte er es auch, mit ihm zu reden. Allerdings ohne viel aus ihm herauszubekommen, da Sperisen Senior nicht auf die Frage antwortete, warum sein Sohn bei ihm wohne, obwohl doch ein internationaler Haftbefehl gegen ihn ausgestellt sei.

Allerdings scheinen die Schweizer Ermittlungen nicht wirklich voranzukommen. Im August 2010 fragte die verantwortliche Staatsanwaltschaft Menschenrechtsorganisationen an zu kooperieren – obwohl fest steht, dass die Schweiz Sperisen nicht ausliefern kann oder wird, da StaatsbürgerInnen grundsätzlich nicht ausgeliefert werden. Allerdings existieren genügend Gründe, um ihn in der Schweiz vor Gericht zu stellen, da die begangenen Straftaten auch da als Verbrechen gelten. Der Sprecher der Staatsanwaltschaft, Christoph Tournier, gab an, dass man sich noch einmal mit der guatemaltekischen Staatsanwaltschaft in Verbindung setze, um zu erfahren, wann man mit Beweisen für die Anklagepunkte rechnen könne. Fragt man auf der anderen Seite, sagt der Sekretär der Generalstaatsanwältin, Javier Monterroso, dass schon alle Elemente, welche die Schweizer Justiz angefragt hatte, eingereicht worden seien und dass man nun auf neue Anfragen warte.

So entgeht Sperisen weiterhin der guatemaltekischen Justiz. Sein Kollegen Figueroa und Vielmann sicherten sich die Möglichkeit, nicht in ihrem Land, sondern vor europäischen Gerichten prozessiert zu werden. Es ist gut möglich, dass auch Sperison diesen Weg gehen wird.

Am Tag des Schlusswortes des Artikels und der Abreise Richtung Heimat, erreicht Pellecer eine Email von jemanden, mit dem er noch nie zuvor elektronischen Kontakt hatte:

Von : **erwin sperisen** <directorpnc@...>

Datum: 29 September 2011 02:11

Betreff: *saludos*

Für: <martinpellecer@...>

Martín:

Schön dich zu grüssen, ich hoffe dein Aufenthalt in Genf war erfreulich und produktiv.

Erst gestern Abend erfuhr ich, dass du versucht hattest, dich mit mir in Verbindung zu setzen. Wie du weisst, laufen zur Zeit Ermittlungen, weshalb mir mein Anwalt rät, keine öffentlichen Erklärungen abzugeben oder Interviews zu halten.

Ich danke dir trotzdem für deinen Versuch und es tut mir leid, dass ich dich zur Zeit nicht empfangen kann. Vielleicht können wir uns in der Zukunft mal unterhalten.

Herzlichste Grüsse,

Erwin Sperisen.

Vereinigung der Witwen von Militärs reicht Klage ein

Guatemala, 30. Nov. Offenbar lockt die Aussicht, bald einen Ex-Militär als Präsidenten zu haben, eine neue Gruppe von Opfern aus der Deffensive: Nachdem kürzlich bereits Ricardo Méndez Váldez gegen Mitglieder der ehemaligen Guerilla Klage einreichte wegen Entführung, Folter und Verbrechen gegen die Menschlichkeit (siehe ¡Fijáte! 497), ziehen nun die Witwen von ehemaligen Militärs nach. Esthela de Matta, verwitwete Furlán, reichte im Namen der Vereinigung der Witwen von Militärs eine Klage gegen 32 Personen ein. “Ich will, dass gegen 32 vermeintliche Mitglieder des Guerillaheers der Armen (EGP) und der Arbeiterpartei Guatemalas (PT) ermittelt wird”, forderte sie. Gemäss de Matta seien die Beschuldigten die intellektuell Verantwortlichen und Vorgesetzten jener, die an mehr als 45 Gewalttaten zwischen 1978 und 1982 beteiligt gewesen waren. Es geht um Verschwindenlassen, Entführungen, Morde an Unternehmern und das Anbringen von Bomben. Die national verwurzelte Vereinigung der Witwen von Militärs wurde vor 7 Jahren gegründet und hat die meisten ihrer ca. 500 Mitfrauen in der Region von Poptún, Peten.

Generalstaatsanwältin Claudia Paz y Paz Bailey sagte, die Klage sei an eine Sonderabteilung überwiesen worden, die sich der Untersuchung von Verbrechen annimmt, die durch nicht-staatliche bewaffnete Gruppen

während des bewaffneten internen Konflikts begangen wurden. “Ich glaube, mit diesen Anzeigen gewinnen wir alle etwas, denn es geht um Gerechtigkeit. Genauso wie Fälle untersucht werden, in denen ehemalige Mitglieder der Guerilla durch Militärangehörige beschuldigt werden, müssen solche aufgeklärt werden, in die ehemalige Militärs involviert sind. Meine Aufgabe ist es, sie alle zu bearbeiten. Ich glaube, dass die juristischen Wege in einem Rechtsstaat die legitimen Wege sind”, so Paz y Paz.

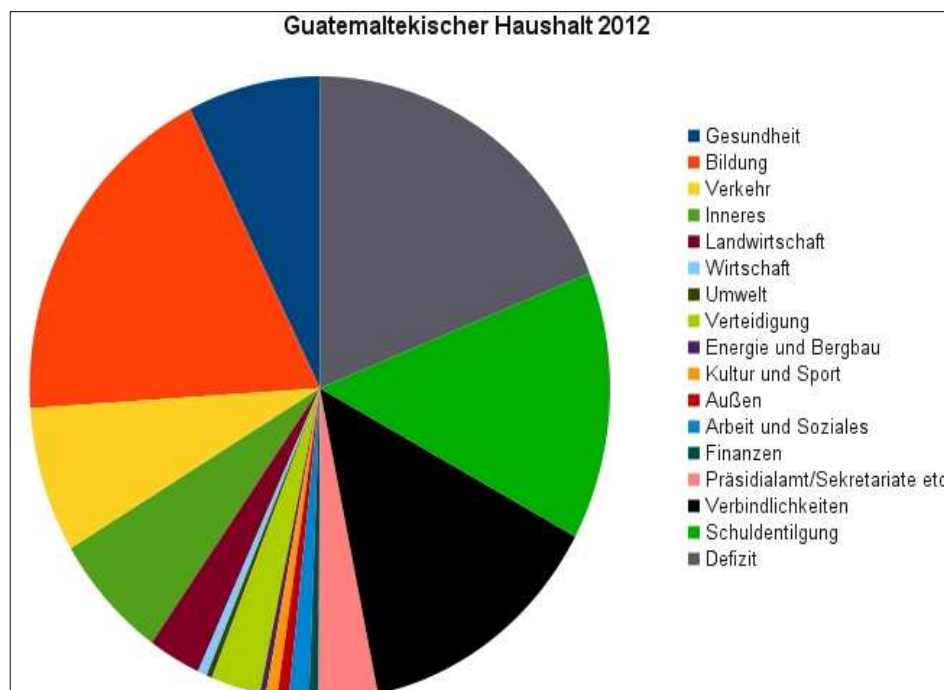
Haushalt 2012 mit 11,5 Milliarden Quetzales Defizit verabschiedet

Guatemala Stadt, 23. Nov. Gegen die Stimmen der UNE und LIDER hat der Kongress den Haushalt 2012 verabschiedet, der bei einem Volumen von 60 Milliarden Q (= 5,69 Milliarden € bzw. 7,05 Milliarden CHF) ein Defizit von 11,5 Milliarden Q (= 1,09 Milliarden € bzw. 1,35 Milliarden CHF) aufweist. Gegenüber dem Haushalt 2011 bedeutet das eine Steigerung von 500 Millionen Q.

Besonders auffällig – und womöglich eine erste Handschrift des zukünftigen Präsidenten und seiner PP – ist die Verdoppelung des Etats des Landwirtschaftsministeriums gegenüber dem Ansatz des Finanzministeriums. Den höchsten Einzelposten stellt demnach mit Abstand das Ressort Bildung, gefolgt von Verkehr, Gesundheit und Inneres. In den unter „Defizit“ aufgeführten Posten fallen auch 1,82 Milliarden Q für Notfallhilfe, 1,73 Millionen Q für ein Kataster der Naturschutzgebiete sowie 2,35 Millionen Q für die Hilfe der Justiz (diese wurden von den Abgeordneten gesondert abgestimmt).

Interessant ist auch, dass sich die Abgeordneten einig waren, Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) aus der Finanzverwaltung und -vermittlung herauszunehmen – mit Ausnahme von Bildungs- und Gesundheitsdienstleistungen. Manche NGOs wurden zu Korruptions- und Bereicherungszwecken von PolitikerInnen genutzt.

Die PP und ihr zukünftiger Finanzminister Pavel Centeno gehen davon aus, dass durch die geplanten Steuerreformen die Einnahmen steigen werden, sodass das Defizit vertretbar ist.



Ein neues Munizip im Petén: Las Cruces

Guatemala Stadt, 22. Nov. Die Abgeordneten des Kongress verabschiedeten mit qualifizierter Mehrheit das Dekret 32-2011, das die Schaffung eines neuen Munizips im Departement Petén vorsieht: Las Cruces. Es wird zukünftig die südlichen Teile der Gemeinde La Libertad verwalten. Warum diese Gründung noch nicht vor den Kommunalwahlen über die Bühne ging, ist nicht bekannt; es wird jedenfalls, so sagt es das Dekret, keine Wahlen geben, sondern der Bürgermeister wird vom Innenministerium ernannt werden. Aus dieser Tatsache und der Lage an der Grenze zu Mexiko (und damit mitten im Drogenhandelszentrum) lässt sich jedoch vermuten,

dass sich die Regierung einen gewissen Zugriff auf die Region sichern wollte, um die Aktivitäten der organisierten Kriminalität in den Griff zu bekommen. Ein zusätzlicher Fingerzeig ist, dass auf derselben Sitzung auch eine Verlängerung des Ausnahmezustandes im Petén um 30 Tage beschlossen bzw. ratifiziert wurde.

Neuer Verteidigungsminister ernannt: Ulises Noé Anzueto Girón

Guatemala-Stadt, 25. Nov. Knapp 50 Tage vor Amtsantritt hat der gewählte Präsident Otto Perez Molina den letzten Ministerposten vergeben, nämlich denjenigen für Verteidigung: der Neue heisst Ulises Noé Anzueto Girón. Die erste Amtshandlung hat er bereits angekündigt: den Aufbau von zwei Brigaden einer Militärpolizei, die sich dem Kampf gegen die organisierte Kriminalität widmen solle. Anzueto selbst hat sich in seiner Masterarbeit an einer Universität in Buenos Aires 2007 mit diesem Thema auf mehr als 200 Seiten befasst (zugänglich im Internet). Der 51-jährige Anzueto Girón ist seit 31 Jahren Teil der Streitkräfte und ist Oberst, im Dezember wird er zum General befördert. Des Weiteren war er Leiter der Militärschule für Fallschirmspringer, Ausbilder und späterer Subdirektor an der Polytechnischen Schule sowie Kommandant eines Kadettenregimentes. Derzeit fungiert er als Direktor der Militärschule Adolfo V. Hall in Chiquimula. Anzueto ist in vielerlei Hinsicht ein enger Gefolgsmann von Perez Molina, wie er selbst gegenüber der Presse sagte: "Wir arbeiten in verschiedenen Kommandostrukturen zusammen, zum Beispiel in der Fallschirmjäger-Brigade im Hafen von San José, wo ich stellvertretender Kommandant des Trupps war und er (Pérez Molina) der Leiter der Operationen. Auch an der Polytechnika, wo er Batallionskommandant und ich Zugführer war. Schliesslich war ich auch sein Gehilfe im Generalstab des Heeres während der Amtszeit des Verteidigungsministers Alejandro Gramajo, und vor 15 Jahren begleitete ich ihn in der Präsidentengarde."

Da die Kabinettsliste nun vollständig ist, sei sie hier noch einmal aufgeführt: Vizepräsidentin: Roxana Baldetti; Verteidigung: Ulises Noé Anzueto Girón; Friedenssekretariat: Marta Estrada; Kultur: Carlos Batzín; Umwelt: Roxana Sobenes; Bildung: Cinthya del Aguila; Soziale Entwicklung: Lucy Lainfiesta; Aussenamt: Haroldo Caballeros; Landwirtschaft: Efraín Medina; Innen: Mauricio López Bonilla; Finanzen: Pavel Centeno; Gesundheit: Francisco Arredondo; Verkehr: Alejandro Sinibaldi; Energie und Bergbau: Erick Archila; Arbeit: Carlos Contreras; Wirtschaft: Sergio de la Torre.

Vereint im Kampf gegen Frauenmorde?!

Guatemala Stadt 29. Nov. Zum Tag gegen die Gewalt an Frauen am 25. November haben Frauenorganisationen und Menschenrechtsgruppen eine Demonstration durch die Innenstadt der Hauptstadt durchgeführt, um ein Ende der Straflosigkeit für jene zu fordern, die *femicidio* begehen. Die Aktion wurde organisiert von der *Koordination 25. November*, in der sich unter anderem die *Nationale Union der guatemaltekischen Frauen* (UNAMG), das Netzwerk „*Nein zur Gewalt an Frauen*“, die Frauenorganisation *Tierra Viva*, der Frauensektor, die *Vereinigung Frauen in Solidarität*, das Fraueninstitut der Universität San Carlos und die Vereinigung *Generando* zusammengeschlossen haben.

Unter anderem führte der Demonstrationzug auch zum Obersten Gerichtshof (CSJ), deren Präsidentin Thelma Aldana ihre Unterstützung für die Forderungen der Frauen bekundete. Der Kampf gegen die Frauenmorde und die Ahndung dieser Verbrechen werde während ihrer Amtszeit höchste Priorität haben. Auch am forensischen Institut INACIF kamen die Demonstrantinnen vorbei, einer Institution, die für die Aufklärung der Frauenmorde eine wichtige Funktion hätte, wenn sie denn über die entsprechenden Mittel verfügen würde. Wie INACIF mitteilte, ist dies jedoch derzeit nicht der Fall, was seine Arbeit stark erschwert. Vom Verfassungsgericht verlangten die Frauen der *Politischen Konvergenz der Frauen* (CCPM) sowie das Frauensekretariat im Präsidentialamt, das Menschenrechtsprokurat oder die Stiftung Myrna Mack, dass eine Verfassungsbeschwerde gegen das kürzlich verabschiedete Gesetz gegen Frauenmorde, das drei Anwälte in Quetzaltenango einreichten, bald abgewiesen wird.

Wenn man den Verlautbarungen aus Politik und Justiz glauben darf, dann rennen die Frauen mit ihren Forderungen offene Türen ein. Gesetzesinitiativen werden angekündigt, Programme zur Bewusstseinsbildung für Männer gefordert.

Am 25. November erklärten zahlreiche einflussreiche Persönlichkeiten, sich in diesem Sinne zu engagieren, darunter die zukünftige Vizepräsidentin Roxana Baldetti, die bereits erwähnte Präsidentin des CSJ Thelma Aldana; die Generalstaatsanwältin Claudia Paz y Paz; die Leiterin des Obersten Rechnungshofes Nora Segura, die Leiterin der Öffentlichen Strafverteidigung Amalia Mazariegos, Sonia Escobedo vom Frauensekretariat des Präsidentialamtes, Myriam Ovalle von INACIF, Fabiola Ortiz von der Koordination für die Vorbeugung familiärer Gewalt, Cleotilde Cuc von der *Defensoría de la Mujer Indígena* und schliesslich Alba Trejo von der Kommission des Präsidenten gegen Frauenmorde und Leonor Calderón vom UN-Büro in Guatemala.

Wie notwendig rasches Handeln ist, zeigen die neuesten Zahlen, die am 29. November von der Kommission gegen Frauenmorde veröffentlicht wurden: Bis dato wurden im Jahr 2011 646 Morde an Frauen registriert. Alba

Trejo wies vor allem auf die alarmierende Tatsache hin, dass die Morde an jungen Frauen zwischen 15 und 16 zugenommen habe.

Gleichwohl seien die meisten Opfer weiterhin zwischen 18 und 35 Jahren alt. Von den 646 Opfern wurden 28 zerstückelt oder enthauptet. Die Täter haben sie zuvor gefoltert und vergewaltigt.

Als Motive für die Tötungen wurde in 22,22 % der Fälle Eifersucht ermittelt, in derselben Anzahl weil die Frauen nicht Partner des Aggressoren sein wollten, in 5,56 % der Fälle weil die Frauen eine Unterhaltsleistung forderten. Aktuelle Daten der Staatsanwaltschaft besagen, dass bislang 35 Täter des Deliktes des *femicidio* für schuldig befunden und zu Haftstrafen zwischen 25 und 50 Jahren verurteilt worden seien. Die Sprecherin des MP erklärte, dass sie mindestens 44.000 Anzeigen wegen familiärer Gewalt erhalten hätten, die meisten davon in den Departements Guatemala, Chiquimula, Quetzaltenango, Escuintla y Suchitepéquez. Dennoch liegt die Aufklärungsquote aktuell bei deprimierenden 2 %. Dem Ruck, der durch die Gesellschaft geht, müssen nun nach den vielen Worten der Unterstützung Taten folgen.

Menschenrechtsgruppen verurteilen Versuche, Militärs straffrei ausgehen zu lassen

Guatemala Stadt, 23. Nov. Die Konvergenz für Menschenrechte verurteilte in einer Pressemitteilung den Plan von Kongressabgeordneten, einen Gesetzentwurf zu verabschieden, der Militärangehörige, die der Verbrechen gegen die Menschlichkeit beschuldigt werden, ein Gerichtsverfahren ersparen soll. Dieses sei geschehen, kurz nachdem der unabhängige Abgeordnete Christian Bousinott die Initiative 37-11 einbrachte, welche bereits 2008 in zweiter Lesung verabschiedet worden war. Allerdings, so erklärte Iduvina Hernández, Direktorin des Forschungsinstituts Sicherheit in der Demokratie (SEDEM), habe der jetzige Entwurf gegenüber dem damaligen von den Abgeordneten Héctor Nuila (URNG), Nineth Montenegro (EG) und Aníbal García (unabhängig) eine entscheidende Änderung erfahren: der Satz „... mit Ausnahme von Delikten, die als Verbrechen gegen die Menschlichkeit anzusehen sind“ wurde gestrichen. Das heisst: das Dokument wurde gefälscht, wie Julio Solórzano Foppa, Sohn eines Opfers des internen Konfliktes es nannte.

Der Menschenrechtsaktivist Oswaldo Samayoa gab bekannt, dass eine Untersuchung begonnen habe, um herauszufinden, wer an der Fälschung und Manipulation des Gesetzentwurfes beteiligt war. Iduvina Hernández bekräftigte, dass es sich um eine Strategie handelt, um Militärs anzuregen, sich zu organisieren, Rechtsbeistand zu suchen und spezielle Kommandos zu bilden, die die Justiz in ihrer Arbeit behindern sollen. Sie setzte diese Strategie direkt mit dem neu gewählten Präsidenten in Verbindung: „Das Fehlen einer klaren politischen Äusserung des gewählten Präsidenten zum Schutz der Menschenrechte und des Respekts vor dem Justizsystem hat die Türen geöffnet für derartige Strukturen, die sich geschützt glauben vom ehemaligen Militär Perez Molina und meinen, dass dadurch Wege geebnet werden, um die Straffreiheit aufrecht zu halten.“

Tatsächlich haben am 13. November 2011 Familienangehörige, FreundInnen und pensionierte Militärs einen Schweigemarsch von der Polytechnischen Schule zum Obelisk in der Zone 10 durchgeführt und gefordert, dass jene Militärangehörigen freigelassen werden, denen angelastet wird, den Tod von mindestens 1.771 Männern, Frauen und Kindern im Gebiet Ixil herbeigeführt zu haben. Bei dieser Gelegenheit negierten die DemonstrantInnen, dass es in Guatemala einen Genozid gegeben habe.

Kürzlich hat sich der gewählte Präsident Otto Pérez Molina aber verpflichtet, nicht darauf hinzuwirken, jene pensionierten oder noch aktiven Militärs, die vor Gericht gestellt werden, zu begünstigen: „Wir respektieren das Gesetz und die völlige Unabhängigkeit der Gewalten“, versicherte Pérez Molina, nachdem er im Kampagnenbüro seiner Partei PP den Präsidenten des Zentralamerikanischen Parlaments (PARLACEN) Manolo Pichardo empfangen hatte.

¡Fijáte!

<http://fijate.guatemala.de>

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Barbara Müller – barbara-m@bluewin.ch

Wiebke Schramm – wibsc@gmail.com

Erscheint vierzehntäglich

Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht

Herausgegeben von

Schweiz:

Verein ¡Fijáte!

2502 Biel

PC: 30-516068-6

Deutschland und Österreich:

Solidarität mit Guatemala e.V.

Postbank Karlsruhe

BLZ: 660 100 75

Kto. -Nr.: 32 95 01-751

Abos:

¡Fijáte!

Barbara Müller

Ankerstrasse 16

8004 Zürich

barbara-m@bluewin.ch

E-Mail-Abo: Fr. 85.-

¡Fijáte!

Christian Hagmann

Am Bahnhof 6

78315 Radolfzell

fijate@web.de

E-Mail-Abo: Euro 50.-